
20 Jahre
Limbus Verlag

Limbus Verlag

Frühjahr 2025



Lesetipp

»Atmosphärisch dichte Beschreibung ...«

Oliver Jungen in der *FAZ* über *Steiners Geschichte*



Constantin Göttfert Duffeks Hände

Roman
412 Seiten. Format 12 x 19,5 cm
Gebunden mit Lesebändchen
€ 26,- (A/D)
ISBN 978-3-99039-254-6



»Von sechs Uhr morgens bis acht Uhr abends sah er in diesen Tagen immer nur so viel von der Welt wie dieses Stück Erde, das unter seinem Kopf vorbeizog, sodass es ihm am Ende eines solchen Tages scheinen wollte, die Welt bestünde nur aus Reihen vorbeiziehender Zucchini.«

In den idyllischen Hügeln des niederösterreichischen Marchfelds, dieser überaus fotogenen Gemüselandschaft, die Österreich nährt, da brodeln und fault es und niemand möchte davon wissen. Gemüseanbau ist harte, dreckige, mühsame, schlecht bezahlte Arbeit. Da schaut man lieber nicht so genau hin, wer die eigentlich erledigt und die Zucchini erntet. Wenig überraschend sind es Menschen – Menschen wie der merkwürdige Duffek mit den geschickten Händen, wie der Bauer Hebenstreit, der kein schlechter Kerl ist, aber genau rechnen kann, wie Jonas, der Unruhestifter, und all die Männer und Frauen ohne Versicherung.

Constantin Göttfert versteckt sich als Erzähler nicht hinter Neutralität und gewissenhafter Berichterstattung vor dem Elend und der Ungerechtigkeit – er interagiert mit seinen Figuren, er versteht ihre Motive und Nöte und macht all das fassbar bis an die Grenze des Erträglichen, dafür mit Bedacht und Fantasie sein ungeheures Sprachrepertoire nutzend.

Editorial

Liebe Leser*innen,

20 Jahr Limbus Verlag, meine Güte, das ist eine lange Zeit.

Das sind etwa 300 Bücher von rund 100 Autor*innen, das sind viele Gespräche und viele Ideen, darüber, wie man es machen könnte oder eben nicht. Das sind Hoffnungen und Enttäuschungen, Erfolge und Rohrkrepiere, kurz: das Leben.

Manchmal denke ich mir, es wäre der Welt nichts verloren gegangen, wenn ich keinen Verlag gegründet hätte, aber wie viele Bücher wären dann ungeboren geblieben? Highlights zu nennen ist müßig, aber Hans Platzgumers *Der Elefantensfuß* ist zu erwähnen, Uwe Boliuss' *Hitler von innen*, der *Leutnant Pepi* von Walter Klier, *Briefe ohne Nadeln* von Beaumarchais in der Übersetzung von Sylvia Tschörner, Ralf Schlatters Romane (alle), die umstrittenen Essays von Alois Schöpf, die Lyrikbände (Herausgeber Erwin Uhrmann versteht all die Spielarten der zeitgenössischen Lyrik) und natürlich die Preziosen: Thoreau, Boétie, Hasenclever, Taylor Mill und Roth. Und über allem schwebt Jean-Pierre Blanchard, der Pionier der Luftfahrt, der mit seinem Ballon die Grenzen des Denkmöglichen überschritten hat. Wie auch wir, indem wir im Programm des Limbus Verlag versucht haben, Themen, Meinungen und Vorstellungen zu unterlaufen, um Gewissheiten am Ende vielleicht ein bisschen wahrer zu machen.

Am Ende bleibt, neben viel bedrucktem Papier, dann doch die eine Gewissheit, die der Ahnherr des aktuellen Programms uns als Diktat ins jeweils eigene Lebensbuch schreibt: HIER SIND ALLE FÜRZE FREI.

In diesem Sinne, bleiben Sie uns gewogen,
Ihr Limbus Verlag

Inhalt

	Seite
Gabriele Weingartner <i>Persilscheimparty</i>	4
Die Reihe <i>Limbus Lyrik</i>	8
Katharina J. Ferner <i>salamanderin</i>	10
Michael Stavarič <i>spüren</i>	12
Siljarosa Schletterer <i>entschämungen</i>	14
Die Reihe <i>Limbus Preziosen</i>	16
Jonathan Swift <i>Der Nutzen des Furzens erläutert</i>	18
Victor Auburtin <i>Philosophie auf der Terrasse</i>	20
Die edition himmel im Limbus Verlag	22
Aus der Backlist	24

Gabriele Weingartner: *Persilscheinparty*. Roman

Assoziationen, Überlegungen, Gespräch

Auszug aus dem Epilog

Deutschland Ende der Fünfzigerjahre, ein gutes Jahrzehnt nach dem Zweiten Weltkrieg. In einer prototypischen Kleinstadt erlebt eine Handvoll Kinder den Sommer zwischen Grundschule und Gymnasium – so sie denn die entscheidende Prüfung bestehen. Gabriele Weingartner ist 1948 geboren, entsprechend lebendig und detailgenau gelingen die Einzelheiten, die die Kulisse der miefigen Wohnungen und repräsentativen Geschäftsräumlichkeiten ausgestalten. Ich, Gabriele Lektorin, bin 1981 geboren; Gabriele Kindergegenwart kenne ich bestenfalls aus Erzählungen meiner Eltern und Großeltern. *Bestenfalls* weil: Besonders gesprächig war und ist die Kriegs- und Wiederaufbaugeneration nicht. Mein verstorbener Großvater (Jahrgang 1929) war – sicher nicht als Einziger – der Meinung, man sollte mit der Beschäftigung mit Kriegsverbrechen und Ähnlichem doch warten, bis alle Betroffenen tot seien, dieses andauernde Staub-Aufwirbeln behagte ihm nicht. Eine Sprachlast, ein Sprachunvermögen eint die Figuren, die Kinder wie die Eltern leiden darunter. Das Nichts-Sehen, Nichts-Hören, Nichts-Fragen, Nichts-Sagen, das alle so gewöhnt sind, lässt sich nicht einfach ablegen, nur weil der Krieg vorbei ist. Franzi, der Stotterer, leidet an *Sprachverstopfung*, wie seine Mutter es ausdrückt – es nutzt auch nichts, wenn er sich mehr anstrengt –, und organisiert seine Kommunikation in Stotterwörtern und buchstäblich einsilbigen Satzkonstrukten; schriftlich erblüht sein Sprachvermögen und lässt seine Lehrerin ob der Fantasie und des reichen Wortschatzes zur beglückten

Leserin werden [...]. Da sind die Väter und Ehemänner, die nicht reden wollen und nicht reden können über ihre bodenlose Schuld und das Grauen, die sich spalten in zwei Personen oder ihre Last beichtend an ihre Frauen weitergeben, die sie aber auch nicht ertragen können. Es wird verschwiegen, umgedeutet, gelogen, verbogen, nicht gefragt, nicht zugehört, nicht geantwortet, und wenn doch jemand den Mund aufmacht, kommen Kälte und Floskeln heraus: Das war eine schlimme Zeit, seid froh und dankbar, dass es wieder aufwärts geht. Weinen könnte man ob dieser blinden Stummheit ... Gabriele, welche Rolle spielt das Thema Versprachlichung für dich als Autorin? Deine Passion und dein Beruf sind ja, Dinge in Worte zu fassen – ist das für Nachkriegskinder von besonderer Bedeutung? »Ganz gewiss. Wobei es mir im Alter von zehn vermutlich nicht anders erging als Oskar, Franzi und Georg. Zur Ehre meiner ansonsten in ihren Erziehungsmethoden recht rabiaten Mutter, die eine große, die ganze Verwandtschaft und alle meine Schulkameradinnen faszinierende Erzählerin war, kann ich jedoch berichten, dass bei uns nicht geschwiegen wurde. Zumindest fasste ich dies ab einem gewissen Alter so auf. Weder über die unglückliche Existenz meines Vaters beim Militär noch darüber, dass meine Mutter ihn vor der Ostfront rettete und ihn in einem Aktenverschlag versteckte, nachdem ihn die noch übrigen Nazis in unserer kleinen Stadt zum *letzten Gefecht* einberufen wollten. Immer

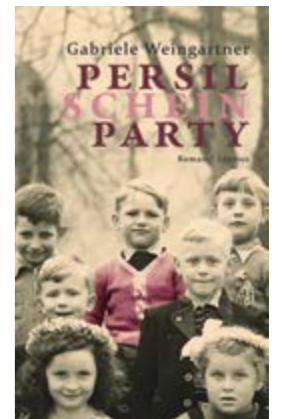
»Das Nichts-Sehen, Nichts-Hören, Nichts-Fragen, Nichts-Sagen, das alle so gewöhnt sind, lässt sich nicht einfach ablegen, nur weil der Krieg vorbei ist.«

wieder fütterte mich, fütterte uns meine Mutter mit zeittypischen Anekdoten, der eine große Zusammenhang aber fehlte. Das heißt, auch der erste, von 1963 bis 1965 in Frankfurt stattfindende Auschwitz-Prozess hinterließ in unserer Familie erst einmal kein Echo. 1965 aber brach dann doch etwas auf zwischen meiner Mutter und mir, und zwar als im März 1966 im Fernsehen, sehr, sehr spät in der Nacht, *Die Ermittlung. Oratorium im 11 Gesängen* von Peter Weiss gesendet wurde. [...] Weiss hatte am Prozess teilgenommen und sein dokumentarisches Stück nach Protokollen des Journalisten Bernd Naumann entwickelt. Bernd Naumann war berühmt für seine Berichterstattung, ja, er wurde zum späten Aufklärer all jener, die die richtige Zeitung lasen, zwanzig Monate lang die *FAZ* in diesem Fall, wobei er chronologisch die einzelnen Abschnitte des Verfahrens schilderte und häufig die Aussagen der Angeklagten und Zeugen für sich sprechen ließ. Ich weiß noch, dass wir still zusammen vor der Glotze saßen, wie eingefroren, wir schwiegen bis zum Schluss und trennten uns schweigend, fassten uns auch nicht an. Die Erdnussflips standen noch auf dem Tisch, wir hatten es uns ja gemütlich machen wollen. Wir haben sie nicht angerührt, weiß Gott, was wir uns vorgestellt hatten, wie dieser Abend verlaufen würde. Irgendwie waren wir nun aufgewacht, empfänglich geworden für alles, was im Radio, im Fernsehen, in der Literatur Einschlägiges passierte. Wir schauten uns

auch Heinar Kipphardts Stück *In der Sache J. Robert Oppenheimer* an oder *Bruder Eichmann*, als ich Anfang der Achtziger mal eine Woche zu Hause war. Das Interesse meiner Mutter in Sachen NS ließ nicht nach. Ich finde das schon bemerkenswert. Sie war es auch, die mich auf die *Gottbegnadeten* aufmerksam machte, die 1944, in der Endphase des Krieges, noch schnell auf die Liste des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda gesetzt wurden. Das betraf zahlreiche Schauspieler und Schauspielerinnen, die wenig später in den an Seichtheit nicht zu überbietenden Nachkriegsfilmen auftraten, Paul Hörbiger etwa, der so gerne als Kaiser Franz Joseph als falscher Gärtner hinter einer Buchsbaumhecke hervorlugte, übrigens auch in dem Film *Der schönste Tag meines Lebens*, worin der Direktor der Wiener Sängerknaben gleichfalls ein verkappter Gärtner ist. Paul Klinger und Margarete Haagen, die in *Die Mädels vom Immenhof* als Reitlehrer und Großmutter Hauptrollen spielen, waren ebenfalls gottbegnadet. Die beiden Filme stehen im Roman zur Debatte, als Onkel Päl mit Mira und Franzi ins Kino geht.«

Sammeltassen und Tupper-Seufzer
Gabriele Weingartner arbeitet dualistisch, beinahe dialektisch, könnte man sagen; sie stellt einer Seite jeweils den Kontrast gegenüber – die Synthesis allerdings bleibt offen, die Sache ist noch nicht erledigt, ich als Leserin bin gefordert. Da sind die Kinder, die den Erwachsenen begegnen; da sind diejenigen, die sich

Gabriele Weingartner legt mit *Persilscheinparty* nach ihren vielbeachteten Romanen *Léon Saint Clairs zeitlose Unruhe* und *Léon Saint Clairs Abschied von der Unendlichkeit* ein weiteres Buch von gesellschaftlicher Relevanz vor. Warum wir mit der Nachkriegszeit nicht abschließen können und sich die Zeiten dennoch ändern.



Persilscheinparty
Roman

nach dem Krieg unerbittlich wieder hocharbeiten, und die, die kein repräsentatives Geschirr mehr für ihre passiv-aggressive Vitrine haben – die Schuld spiegelt sich unerträglich in den leeren Scheiben. Da sind die Kleinbürger, Einwohner einer braven Stadt, und die Geflüchteten aus Ungarn, die Exoten wie Zucchini mit sich bringen und obendrein Künstler, Maler, Schreiber, Musiker, Akademiker sind. Da sind die Männer, die ihre Patriarchenpositionen wieder eingenommen haben – dafür reicht das eine verbliebene Bein –, und da sind die Frauen, die am Aufschwung mitarbeiten, Romane lesen, geschäftstüchtig und hart sind, die aber trotzdem niemand ernst nimmt. Da sind die Mädchen, die Verkäuferinnen oder Stenotypistinnen werden, egal wie klug sie sind, und die Jungen, die es nicht aufs Gymnasium schaffen müssen, um das väterliche Geschäft übernehmen zu können.

»Überaus spannend sind die Elemente, die auch heute noch zum Alltag gehören und deren solides Image zum unheimlichen Vexierbild wird.«

Überaus spannend sind die Elemente, die auch heute noch zum Alltag gehören und deren solides Image zum unheimlichen Vexierbild wird. Die Kinder verwenden Uhu-Kleber – eine deutsche Traditionsmarke, deren Belastbarkeit unter anderem durch KZ-Häftlinge im Rahmen von Todesmärschen mit eigens geklebten Schuhen getestet wurde –, sie essen Bahlsen-Kekse – ebenfalls verkörperte deutsche Wirtschaftsgeschichte; Bahlsen wusste als kriegswichtiger Betrieb auch mithilfe von Zwangsarbeitern zu reüssieren –, es gibt Coca-Cola, den flüssigen Inbegriff des siegreichen Kapitalismus. Die Mütter erfreuen sich am Seufzen des Must-haves Tupperware – auch die Tupper Plastic Company profitierte vom Krieg und stellte unter anderem für das US-amerikanische Militär Teile von Gasmasken her – und können mit Tupper's Hilfe ihre beiden Leben als Geschäftsfrau und Mutter besser unter einen Hut bringen; sie essen Frankfurter Kranz mit übelkeitserregenden Mengen an Buttercreme und beteuern, früher schlank gewesen zu sein [...]



Foto: Volker Heinle

Gabriele Weingartner, Kulturjournalistin und Literaturkritikerin, wurde 1948 in Edenkoben/Pfalz geboren, studierte Germanistik und Geschichte in Berlin und Cambridge (Massachusetts). Nach zwei Jahrzehnten im pfälzischen St. Martin lebt sie seit Jahren in Berlin. Zahlreiche Literaturpreise und Stipendien, war u. a. unter den Finalisten für den Alfred-Döblin-Preis 2013 und wurde mit dem Pfalzpreis für Literatur ausgezeichnet (2023), Mitglied des P.E.N.-Zentrums Deutschland. Veröffentlichungen (Auswahl): *Bleiweiß* (2000), *Die Leute aus Brody* (2005). Bei Limbus: *Tanzstraße* (2010), *Villa Klestiel* (2011), *Die Hunde im Souterrain* (2014), *Geisterroman* (2016), *Léon Saint Clairs zeitlose Unruhe* (2019) und *Léon Saint Clairs Abschied von der Unendlichkeit* (2022).

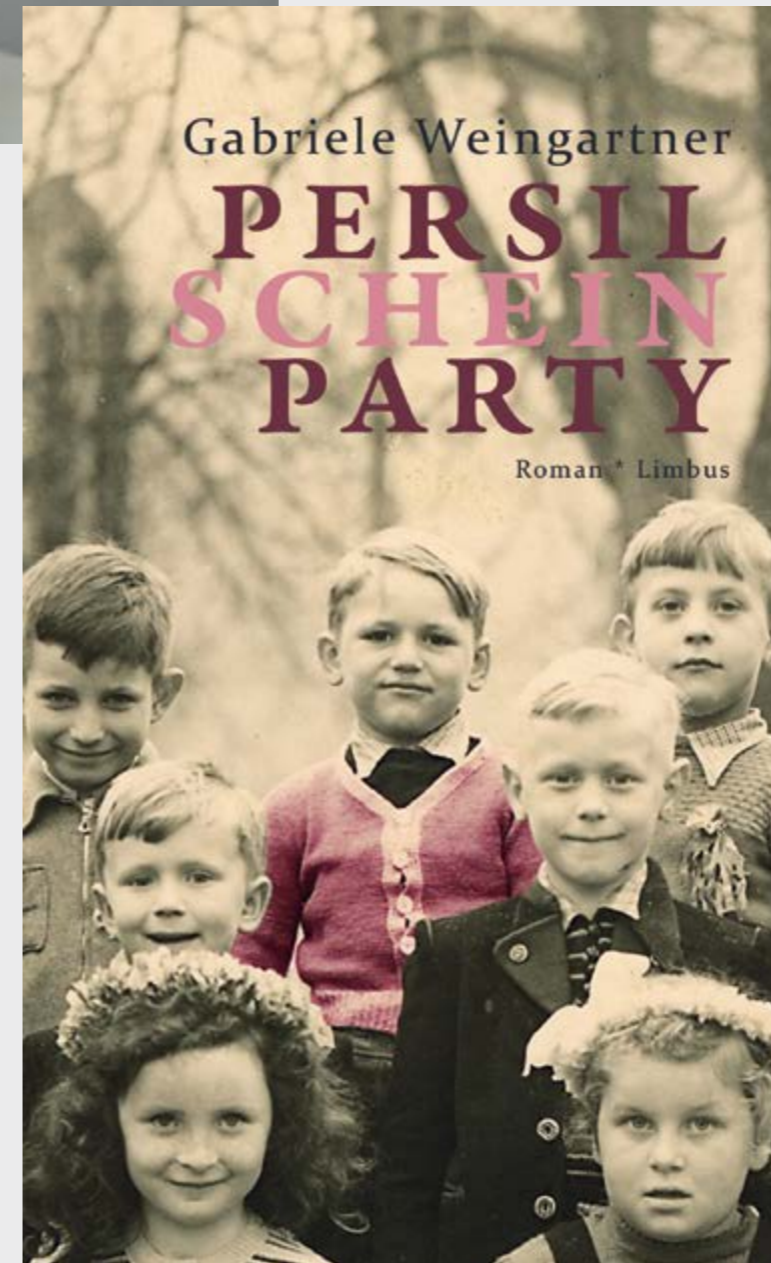
»Warum aber und wovon soll mein Vater, der mich liebt und niemals schlägt wie andere Väter ihre Söhne, entlastet werden?, fragte sich Oskar. Was hat er verbrochen, außer dass er in einen großen Krieg zog, um für sein Vaterland zu kämpfen? Und wem bloß sollen wir dankbar sein? Fragen über Fragen ...«

Eine deutsche Kleinstadt, Ende der 1950er, einige Sommerwochen, eine Handvoll Kinder. Mira, Franzi, Georg und Oskar haben die Grundschule beendet und befinden sich am Scheideweg. Vordergründig stellt sich die Frage, wer nach dem Sommer das Gymnasium besucht, aber aus dem Nachkriegs-Mief kriecht auch sonst allerhand Verschwiegenes: Was wird bei dieser Persilscheinparty von Oskars Vater eigentlich gefeiert? Warum sind fast alle Eltern so dick, bei gleichzeitiger Beteuerung, früher schlank gewesen zu sein? Was ist es, was manche verschlossene Väter und Mütter nach einigen Gläsern Wein plötzlich redselig und weinerlich macht? Warum ist Franzis Mutter ihrem stotternden Sohn gegenüber so hart? Warum bekommt ein Wellensittich Zärtlichkeit, die den Kindern verwehrt bleibt – sieht man von den Zuwendungen ab, die Mira gar nicht haben möchte?

Gabriele Weingartner erzählt gewohnt souverän und versteht es, auf unaufdringliche Weise Details zu platzieren, die in der Summe ein so vielschichtiges wie ausgefranztes Gewebe ergeben – uns Lesende Jahrzehnte später immer noch mit Fragen zu Verantwortung und Mitmenschlichkeit konfrontierend, die nichts an Dringlichkeit verloren haben.

»Dieses Buch hat keinen Klappentext nötig. Man fange einfach an zu lesen.«

Jochen Schimmang in der *FAZ* über *Léon Saint Clairs Abschied von der Unendlichkeit*



Gabriele Weingartner
Persilscheinparty

Roman
204 Seiten. Format 12 x 19,5 cm
Gebunden mit Lesebändchen
€ 22,- (A/D)
ISBN 978-3-99039-262-1



Erscheint am 21. Februar 2025

- mit Epilog als »Blick in die Werkstatt«
- Themenkomplexe: Wehrmachtverbrechen, Entnazifizierung, Fünfzigerjahre
- raffiniert aus Kinderperspektive erzählt



Illustration: Johanna Rüdiger

Limbus Lyrik widmet sich konsequent der zeitgenössischen Lyrik. Die hochwertig gestaltete Lyrikreihe präsentiert regelmäßig sowohl bekannte als auch völlig neue lyrische Positionen. Sie feiert das Comeback der Lyrik, die in den vergangenen Jahren nur wenig am Buchmarkt zu finden war, und wagt sich an eine Bestandsaufnahme aktueller Lyrik. Um der Reihe und den Autor*innen die größtmögliche Offenheit zu ermöglichen, gibt es keine thematischen und formalen Eingrenzungen.

Im Raum steht die Frage: Was kann Lyrik heute sein? Der Bogen reicht von der konzeptuellen Ausdrucksform bis zur klaren Erzählstimme. Lyrik kann analysieren, erkennen und anprangern, sich den großen Themen widmen, klassische Formate neu definieren oder die Möglichkeiten der Sprache in ganzer Tiefe ausloten.

Ein guter Lyrikband soll auch schön und leistungsfähig sein. Deshalb wird das Format *Limbus Lyrik* hochwertig gestaltet und hat dennoch einen niedrigen Preis. Das Programm wird inhaltlich als Herausgeber vom Wiener Autor Erwin Uhrmann betreut.

Das Jubiläum im Jubiläum: 50 Bücher in der Reihe *Limbus Lyrik*

50 Lyrikbände sind es also schon, genau genommen 51, von 34 Autorinnen und Autoren. Im Herbst 2016 erschien der erste offizielle Band der Reihe *Limbus Lyrik*, Stephan Eibels *unter einem himmel*.

Im Jahr davor hatten der Verleger und ich uns auf der Frankfurter Buchmesse darüber unterhalten, dass es kaum Lyrik in österreichischen Verlagen gebe. Er meinte spontan, das könne man ändern, und fragte mich, ob ich nicht Herausgeber einer neuen Reihe sein wolle. So schnell ist es gegangen, so einfach war es. Nach dem ersten Lyrikband hatten wir Lust auf mehr, also erschienen im Frühjahr 2017 schon zwei Bände, und im Jahr darauf änderte sich die Taktung noch einmal, auf drei Bände pro Saison, also sechs pro Jahr – und in manchen Jahren sogar noch mehr. Trotz Pandemie, Papierpreiserhöhungen und anderer Unwegsamkeiten

blieb der Verlag konsequent. Die Lyrik behielt ihren Platz. Oft wurde ich gefragt, wie das gehe, warum der Verlag das mache, ob es nicht eine kurzfristige Erscheinung sei, die schnell wieder enden könne. Doch *Limbus* ist in puncto Literatur niemals Kompromisse eingegangen. So ist es kein Wunder, dass im 20. Jahr des Bestehens dieses Verlags das junge Lyrikprogramm schon auf 51 Bände angewachsen ist. In den vergangenen Jahren hat sich um den *Limbus* Verlag eine neue, äußerst aktive Lyrikzene entwickelt. Dichterinnen und Dichter aus unterschiedlichen Generationen haben sich darin vernetzt. Ein Diskurs ist entstanden, in dem Fragen von Form und Inhalt, von Relevanz und Brisanz zeitgenössischer Lyrik verhandelt werden – in der aber auch die Lebensumstände von Dichter*innen, also existenzielle Fragen Thema sind. *Limbus Lyrik* ist eine Szene, in der es regen Austausch gibt.

Nicht selten bekam ich die Frage gestellt, wie ich die Reihe einschränken würde, auf welchen Nenner ich sie als Herausgeber bringen würde. Die Antwort ist immer dieselbe: Von Anfang an ist die Reihe *Limbus Lyrik* der Vielfalt gewidmet gewesen, geschuldet den vielen unterschiedlichen Ansätzen und Positionen zeitgenössischer Dichtung. Die 51 Lyrikbände, die in den vergangenen neun Jahren entstanden sind, haben auch auf die Lyrikproduktion gewirkt, in einem äußerst positiven Sinn. Autor*innen hatten plötzlich die Sicherheit, dass ihre Lyrik publiziert wird, dass sie nicht als Randprodukt betrachtet wird.

Die Zeit, in der wir leben, lässt sich am ehesten durch die Literatur begreifen. Abseits von festgelegten literarischen Korsetten gibt es in der zeitgenössischen Lyrik eine formale und thematische Vielfalt, in der auch Antworten zu finden sind. Ob es sich nun um künstliche Intelligenz, aktuelle Kriege und Krisen handelt, um Soziale Medien oder um die großen Fragen von Existenz, Tod und Liebe – in der Reihe *Limbus Lyrik* wird eine Form dafür gesucht.

Limbus Lyrik

»Lyrik sagt alles.«

Die Reihe *Limbus Lyrik*

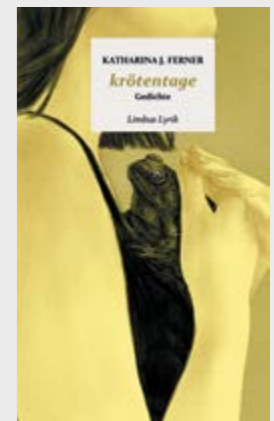
Format
11,5 x 18,5 cm



Daniela Chana
Sagt die Dame
96 Seiten



Siljarosa Schletterer
azur ton nähe
96 Seiten



Katharina J. Ferner
krötentage
96 Seiten

Gebunden
mit Lese-
bändchen



Cornelia Travnicek
Assu. Aus Reisen
96 Seiten



Michael Stavarič
Die Suche nach dem Ende der Dunkelheit
96 Seiten



Isabella Krainer
Heul doch!
96 Seiten

Einheitlicher Preis
15,- €



Stephan Eibel
sternderln schau'n
96 Seiten



Lukas Meschik
Form wahren
96 Seiten

- Hardcover mit Lesebändchen
- individuelles Reihendesign
- 6 Bände pro Jahr
- einheitlicher Preis von 15,- Euro



Foto: Mark Daniel Prohaska

»wäre einmal gerne der hafen
und nicht immer das schiff
dessen navigationssystem
auf der strecke ausfällt«

Katharina J. Ferner, 1991 geboren, lebt als Poetin, Performerin und Kulturvermittlerin in Salzburg und Wien. Sie ist Redaktionsmitglied der Literaturzeitschrift *mosaik*.

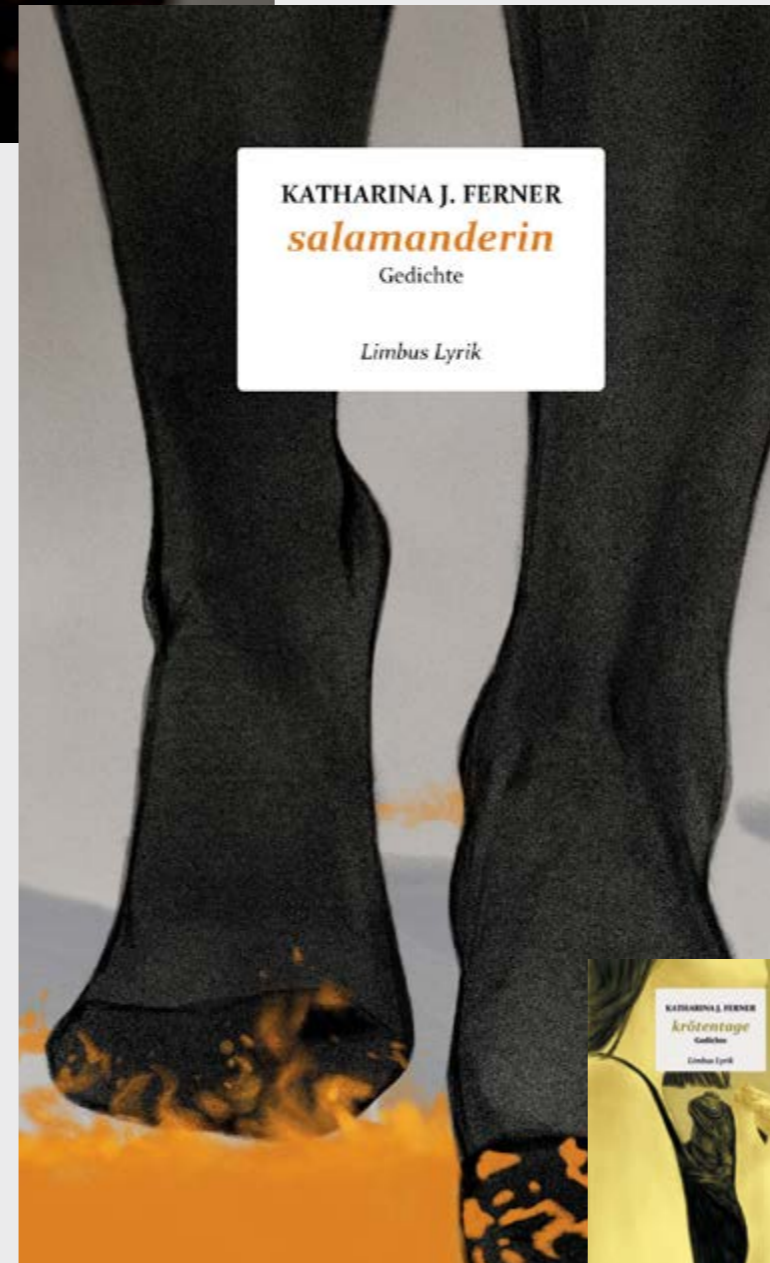
Sie schreibt wöchentlich unter dem Titel »Ferner dichtet« eine poetische Kolumne für die *Salzburger Krone*. Diverse Stipendien und Auslandsaufenthalte, zuletzt am Literarischen Colloquium Berlin und am International Writers' and Translators' House Ventspils. Bei Limbus erschienen ihr Lyrikdebüt *nur einmal fliegenpilz zum frühstück* (2019) sowie der Roman *Der Anbeginn* (2020); nach dem Gedichtband *krötentage* (2022) erscheint nun mit *salamanderin* ihr dritter Lyrikband.

In diesen Gedichten wird unentwegt kommuniziert: Das lyrische Ich – eine junge Frau – telefoniert und stolpert über das Kabel, sie schreibt und liest Postkarten, sogar Telegramme gibt es, dazu Nachrichten am Display. Natürlich ist es trotzdem kompliziert, sich und einander zu verstehen, Doppeldeutigkeiten und Uneigentlichkeiten lassen viel Spielraum, von der Zermürbung gelangt man zum Mürbteig, im Appetit steckt *petit*, aber im Verlust ist immerhin auch Lust zu finden. Um den Mehrgleisigkeiten eine weitere Dimension zu verleihen, sind die Gedichte in Hochsprache und Dialekt verfasst, wobei sich die beiden Sprachen gegenseitig Facetten schenken, wenn etwa *anlenden* und *anlehnen* wie in einem Kippbild hin- und herwechseln. Und als wären die gegenwärtigen Mitmenschen nicht genug, verortet sich die Protagonistin auch in der Literaturgeschichte, im Mit- und Gegeneinander von Ingeborg Bachmann und Max Frisch etwa, und wir alle wissen, wie komplex diese Beziehung war. Ist das ein schlechtes Omen für das Ich und Ivan, der wohl anziehend, aber vielleicht keiner von den Guten ist?

Da liegen Einsamkeit, Ängste, Zittern und Herzklopfen nahe; wir wünschen bebend nur das Beste ...

»Im dritten Teil finden sich auch Gedichte in jenem Kunstdialekt, der den Debütband *nur einmal fliegenpilz zum frühstück* prägt. Das erweitert den Klangraum dieser Gedichte, die Katharina J. Ferner als eine der interessantesten lyrischen Stimmen der letzten Jahre ausweisen.«

Cornelius Hell in *Die Presse* über *krötentage*



KATHARINA J. FERNER
salamanderin
Gedichte
Limbus Lyrik

Katharina J. Ferner
salamanderin

Gedichte
96 Seiten. Format 11,5 x 18,5 cm
Gebunden mit Lesebändchen
€ 15,- (A/D)
ISBN 978-3-99039-263-8



Erscheint am 14. März 2025

- **Hochsprache und Dialekt in schönster Form verknüpft**
- **Herausforderungen der Gegenwart lyrisch auf den Punkt gebracht**
- **eine Verneigung vor Ingeborg Bachmann**

Außerdem erschienen
Katharina J. Ferner
krötentage
Gedichte
ISBN 978-3-99039-219-5
96 Seiten. € 15,-



Foto: Tina Peißker

»ich spüre die Zärtlichkeit der Wärmflasche unter dem Schreibtisch wie sie flüstert und blubbert und mir Gedichte diktiert bin vollkommen ausgesöhnt (oder ausgetöchtert) mit der Welt«

Kaum ein Wort ist heute umstrittener als Empfindsamkeit. Michael Stavaričs Langgedicht geht tatsächlich dem nach, was man alles spüren kann. Auf diese Weise entsteht eine durch und durch körperliche Poesie. Doch geht es dabei nicht allein um die Empfindungen eines lyrischen Ichs, das seine Lunge und seine Gelenke spürt, nicht schlafen kann oder einen Goldfisch im Gehirn schwimmen fühlt – sondern um jene der ganzen Welt. Diese leidet wie der menschliche Körper unter Abnützungserscheinungen, von der toxischen Luft über das Insektensterben bis zum postkolonialen Zahnbelag. Stavaričs poetisch reflektierte Sprache lässt Nervenbahnen entstehen zwischen dem Körper des Einzelnen und der physisch fassbaren Welt. Dabei sind nicht nur Schmerzen spürbar, sondern auch das Wachsen von Schneeglöckchen, postfaschistische Ampelkreuzungen oder sogar das Papierkorb-Icon am Bildschirm, das alles auszulöschen droht. Michael Stavaričs *spüren* ist ebenso ironisch wie sensibel, eine lyrische Enzyklopädie individueller und kollektiver Empfindungen, die Einsamkeit und zwischenmenschliche Abneigung ebenso einschließt wie Empathie.

Michael Stavarič wurde 1972 in Brno (CSSR) geboren, er lebt heute als freier Schriftsteller, Übersetzer und Dozent in Wien. Studium der Bohemistik, Publizistik und Kommunikationswissenschaft. Stefan-Zweig-Poetikdozentur an der Universität Salzburg, Poetikdozentur an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe, Literaturseminare u. a. an den Universitäten Bamberg, Wien, München, Prag, Brünn, Braunschweig, Würzburg, New York. Preise (Auswahl): Österreichischer Staatspreis für Kinder- und Jugendliteratur, Hohenemser Literaturpreis, Literaturpreis Wartholz, Adelbert-von-Chamisso-Preis, LeseLenz-Preis der Thumm-Stiftung für Junge Literatur. Publikationen zuletzt: *Phantom* (Luchterhand 2023), *Faszination Krake*, *Faszination Qualle* und *Faszination Haie* (alle Leykam, 2021, 2023, 2024), *Tierisch Wilde Weihnachten* (Leykam 2024), bei Limbus: *Die Suche nach dem Ende der Dunkelheit* (2023) und *spüren* (2025).

»Anmutig und lakonisch: Michael Stavaričs erzählende Lyrik feiert die Zweisamkeit als letzte Bastion gegen den Weltuntergang.«

Björn Hayer für die *Frankfurter Rundschau* über *Die Suche nach dem Ende der Dunkelheit*



**Michael Stavarič
spüren**

Gedichte
96 Seiten. Format 11,5 x 18,5 cm
Gebunden mit Lesebändchen
€ 15,- (A/D)
ISBN 978-3-99039-264-5



Erscheint am 14. März 2025

- einer der bedeutendsten Autoren Österreichs
- ein völlig neuer Zugang zum Thema Empfindsamkeit
- Poesie in großer epischer Form

Außerdem erschienen
Michael Stavarič
Die Suche nach dem Ende der Dunkelheit
Gedichte
ISBN 978-3-99039-237-9
96 Seiten. € 15,-



Foto: Dino Bossnini

»labia majora pudendi
die / scham
lippen
bekenntnisse
[...] die vers/steckten«

Wir brauchen eine neue Sprache für den Körper. »deine vagina ist / keine
dose keine / pflaume kein schlitz & kein / spalt [...]«. Seit jeher formt
Sprache die Wahrnehmung von Sexualität und Körper. Worte, die für die
scheinbar neutrale körperliche Anatomie verwendet werden, haben Macht.
In ihren unverwechselbaren lyrischen Rhythmen rechnet Siljarosa Schlette-
rer ab mit den oft erniedrigenden Zuschreibungen und erschafft gleichzeitig
neue sprachliche Räume für körperliche und sexuelle Einschreibungen. In
ihrer Dichtung zeigt sie, wie Benennungen, gesellschaftliche Codes und
Konventionen sich in Körper einschreiben, diese verändern und traumatisie-
ren – oder eben schätzen und achtsam bergen – können.
Auch andere Formen der Verkörperung, die keine Gewalt in sich tragen,
aber dennoch mit Erinnerung und Fortschreibung über Generationen zu
tun haben, sind in dieser Dichtung zu finden: »... großmutter / hände alle
sprachen / der plüschtiere alles rufen / der toten die grammatiken // der
fingerkuppen / & die un- / sicherheit / der generationen«. Dieser Band erweitert das Genre der Liebesgedichte um die Faktoren der
Verwundbarkeit, der entschämenden Körperliebe und der aufklärenden Dia-
loge. Die zweisprachigen Gedichte – Schletterer schreibt auch im Dialekt –
bauen Brücken zwischen Anatomie, Psychologie und Sprache.

Siljarosa Schletterer ist Autorin und
Literaturvermittlerin. Die Lyrik und
Sprachmusik liegt seit ihrem Studium in
ihrem Fokus und Herzen; sie organisiert
u. a. das Lyrikfestival W:ORTE und hält
verschiedene Schreibworkshops. Es ist ihr
ein Anliegen, den marginalisierten Stim-
men und Themen eine Bühne im Schrei-
ben zu geben. Sie ist Mitglied diverser
Kunstplattformen (u. a. IG Autorinnen
und Autoren, GAV & ÖSV) und erhielt
verschiedene Stipendien und Auszeich-
nungen wie das Große Literaturstipen-
dium des Landes Tirol in der Sparte Lyrik
(2021/22). Bei Limbus erschien ihr Lyrik-
debüt *azur ton nähe* (2022).

»Siljarosa Schletterers Liebesgedichte zeigen auf, dass wir
in der Intimität von den gesellschaftlichen Macht- und
Gewaltstrukturen gezeichnet sind. Und dass wir einander
im Lieben aber auch gegenseitig davon zu erlösen vermö-
gen.«

Mikael Vogel über *entschämungen*



Siljarosa Schletterer
entschämungen

körperkantate
96 Seiten. Format 11,5 x 18,5 cm
Gebunden mit Lesebändchen
€ 15,- (A/D)
ISBN 978-3-99039-265-2



Erscheint am 14. März 2025

- Stellt Körper und Geschlechtlichkeit ins poetische Zentrum
- Body Positivity in Versform
- Gedichte, die aufklären und berühren

Außerdem erschienen
Siljarosa Schletterer
azur ton nähe
flusssdiktate
ISBN 978-3-99039-261-4
96 Seiten. € 15,-



Zeichnung: Hannah Flattinger

Preziosen sind Kostbarkeiten, etwas Wertvolles und Besonderes, das es zu entdecken gilt. In der Reihe *Limbus Preziosen* erscheint besondere Literatur in ansprechender Ausstattung mit individuellem Buchschmuck; eine Hommage an die leidenschaftliche Buchgestaltung der Gründerzeitverlage, natürlich mit Lesebändchen.

Ein Schwerpunkt der Reihe sind besonders lesenswerte Texte zeitgenössischer Autorinnen und Autoren, die eine ebenso besondere Ausstattung verdienen; zu erwähnen sind etwa Gunna Wendts wunderbarer Essay *Henrik Ibsen und die Frauen* oder der Roman *Muttertag* von Ralf Schlatter. Viel Aufmerksamkeit erregte auch das kluge Plädoyer über die Grenzen des Kommunizierens von Lukas Meschik, es war in mehrfacher Hinsicht eine *Einladung zur Anstrengung*.

Einen zweiten Schwerpunkt in der Reihe *Limbus Preziosen* bilden die sorgfältig edierten Neuauflagen weniger bekannter Texte berühmter Autorinnen und Autoren, neu zu entdeckende Klassiker aus Philosophie und Literatur von Heinrich Heine über Beaumarchais bis hin zu Henry David Thoreau oder Klassikern der Moderne wie Marlen Haushofer.

Die Limbus Preziosen im Westentaschenformat

Preziosen sind Perlen, die es zu entdecken gilt, wenig Bekanntes oder Vergessenes oder – wie im Fall von Henry David Thoreau – auch berühmte Texte *in der Nusschale*, etwa sein grandioser Essay *Leben ohne Grundsätze*. Die dahinterstehende Idee ist es, mit kürzeren, angenehm lesbaren Texten den Einstieg in die Weltliteratur zu erleichtern.

Die Bände der kleinen Reihe im schmalen Format zum günstigen Preis sind der ideale Begleiter für die Westentasche: mit Texten von Kurt Tucholsky, Stefan Zweig, Heinrich Heine, Marlen Haushofer oder Jonathan Swift. Bücher zum Neben-die-Kassa-Legen, individuell gestaltet und sorgfältig ausgestattet; natürlich mit Lesebändchen. Die Bücher geben aber auch einen Überblick über Leben und Werk der jeweiligen Autor*innen: Ein Nachwort

und eine Zeittafel oder ein Glossar ergänzen diese kleinen Entdeckungen. Hervorzuheben ist auch die individuelle Gestaltung der Einbände, für die mehrere Zeichnerinnen verantwortlich sind, die das Bild des Verlags seit Jahren prägen.

Die *Limbus Preziosen* sind mittlerweile so vielfältig wie die Schriftsteller*innen, die es zu entdecken gilt. Oft sind es weniger bekannte Texte bekannter Autor*innen, die als Einstieg in das restliche Werk dienen mögen. Joseph Roths Romane sind Literaturgeschichte, aber seine Beobachtungen über das *Leben im Hotel* sind Augenöffner für jede*n Reisende*n; schließlich war Roth ein jahrzehntelanger Reisender und lebte ein halbes Leben lang aus dem Koffer.

Es gibt aber auch Entdeckungen wie *Zur Erteilung des Frauenwahlrechts* von Harriet Taylor Mill oder Étien-

ne de La Boéties Essay *Abhandlung über die freiwillige Knechtschaft*. Man kann über die ironisch-pointierten Auslassungen Kurt Tucholskys in *Traktat über den Hund* lachen oder *Über die moderne Art des Reisens* von Vernon Lee staunen, als die Fortbewegung mit der Eisenbahn noch State of the Art war. Auch Paris ist immer eine Reise wert, am besten mit den Feuilletons von Walter Hasenclever im Gepäck, der selbst bekennen muss: *Ich verliere mein Herz an Frankreich*. Oder man wagt sich in den wackligen Heißluftballon des Luftfahrtpioniers Jean-Pierre Blanchard und schwebt über verschiedensten Landschaften Europas.

Im aktuellen Programm gibt es Anleitungen für eine *Philosophie auf der Terrasse*, Victor Auburtin ist als deutscher Feuilletonist eine Entdeckung wert. Neu entdecken kann man den Spötter und Zyniker Jonathan Swift, dessen *Gulliver* jede*r kennt, ohne ihn zu verstehen. Ingeheim geht es letztlich doch um die Verdauung, und: das Furzen.

Limbus Preziosen

Die Lust an der Entdeckung unbekannter Klassiker

Format
11,5 x 18,5 cm



Henry David Thoreau
Leben ohne Grundsätze
88 Seiten



Harriet Taylor Mill
Zur Erteilung des Frauenwahlrechts. 88 Seiten

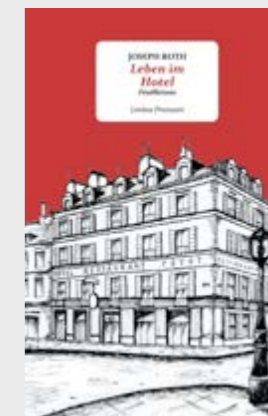


Marlen Haushofer
Der gute Bruder Ulrich
64 Seiten

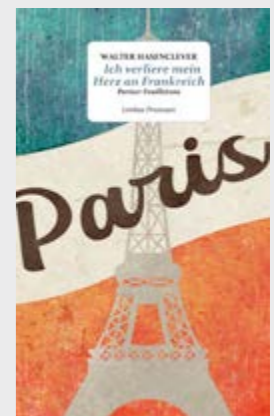
Gebunden
m. Lesebänd-
chen



Kurt Tucholsky
Traktat über den Hund
88 Seiten



Joseph Roth
Leben im Hotel
88 Seiten



Walter Hasenclever
Ich verliere mein Herz an Frankreich. 96 Seiten

Einheitlicher Preis
15,- €



Jonathan Swift
Der Nutzen des Furzens erläutert. 96 Seiten



Jean-Pierre Blanchard
Geschichte aller sieben und dreißig Luftfahrten. 96 Seiten

- Hardcover mit Lesebändchen
- das handliche Kleinformat für die Westentasche
- einheitlicher Preis von 15,- Euro



Bild: wikipedia commons

**»Ist man geplagt vom Rumpelwinde,
So strenge man sich ehern an, ihn hinten
zu entlassen.
Aus Puff und schlagend Fürzen Erleichterung
man finde.«**

Was passiert, wenn sich ein lebenslang renitenter und wortgewaltiger Theologe aus Irland und ein ebenso wortgewaltiger führender englischer Politiker und Außenminister über etwas beugen, was jeglicher Etikette zuwiderläuft, ja, zumindest in aller Öffentlichkeit, schier unaussprechlich ist und ein schreckliches, niemals anzusprechendes und dann doch nicht zu überreichendes Tabu? Was passiert, wenn beide über – das Furzen schreiben und nachdenken?

Darmwind, Rumpelwind, Flatus, Schas. Darum geht es in den Abhandlungen Swifts und in Fox' Essay über die Lautäußerung des Hinterteils der menschlichen Anatomie – und zugleich sind sie eine hohnlachende Parodie auf Etikette- und Ratgeber-Bücher, die es schon im 18. Jahrhundert gab. Die beiden rasonieren über den sonoren und vollen Ton, der auf der Darmwindleier gespielt wird, über den Doppelfurz, den sanft zischenden, den feuchten und den schlimmsten, den verstockten oder gar verhaltenen Furz.

Im Gewand wohlmeinender Hilfe und als Plädoyer für Freiheit und Individualismus kommen die Essays daher und sind so komisch wie abseitig, so unterhaltsam wie derb. Die flatulierende Prosa ist leichtfüßig, geschmeidig, geistreich und hat Esprit, Aufklärung erschallt hier laut in vielerlei Geruchstönen.

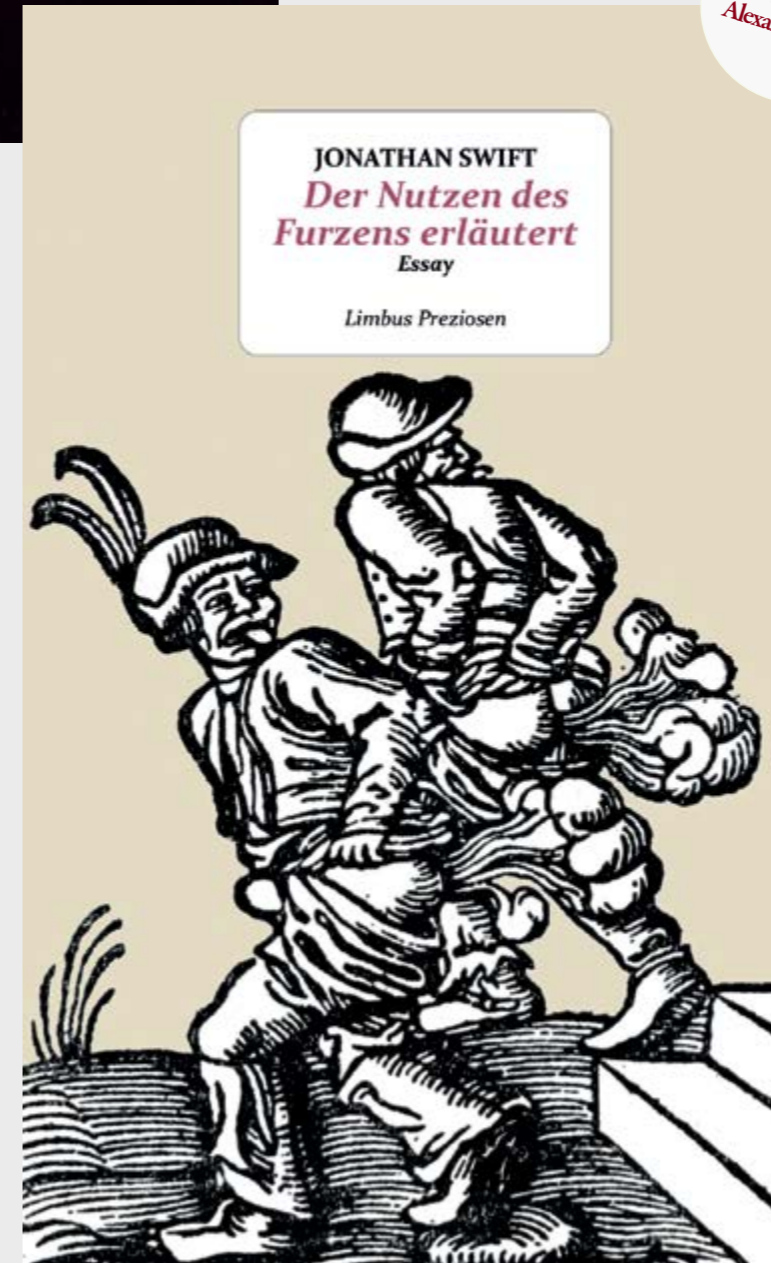
Der Ire Jonathan Swift (1667–1745) war nicht nur Theologe und Pastor, sondern ist bis heute berühmt für seinen satirischen Roman *Gullivers Reisen*. Zu seinen Lebzeiten war er erfolgreich und bekannt für seine zahlreichen Pamphlete und ironischen Denkschriften, in denen er vieles aufspießte.

Charles James Fox (1749–1806) war englischer Politiker, Außenminister seines Landes und gilt bis heute als einer der fähigsten Redner in der Geschichte des britischen Unterhauses. Er schlug die Abschaffung der Sklaverei vor, befürwortete die Französische Revolution und die Unabhängigkeit der 13 secessionistischen Kolonien in Nordamerika.

»No wind, no word.«

James Joyce

Übersetzt und
herausgegeben von
Alexander Kluy



JONATHAN SWIFT
*Der Nutzen des
Furzens erläutert*
Essay
Limbus Preziosen

Jonathan Swift
**Der Nutzen des
Furzens erläutert**

Essay
Mit *Hintergedanken über das Furzen* von Charles Fox
Übersetzt aus dem Englischen von Alexander Kluy
96 Seiten. Kleinformat 11,5 x 18,5 cm
Gebunden mit Lesebändchen
€ 15,- (A/D)
ISBN 978-3-99039-266-9



Erscheint am 14. März 2025

- etwas abseitige Gedanken zu einem Thema, das jede*n angeht
- pointiert und ironisch
- eine Entdeckung, erstmals in deutscher Übersetzung



Foto: wikipedia commons

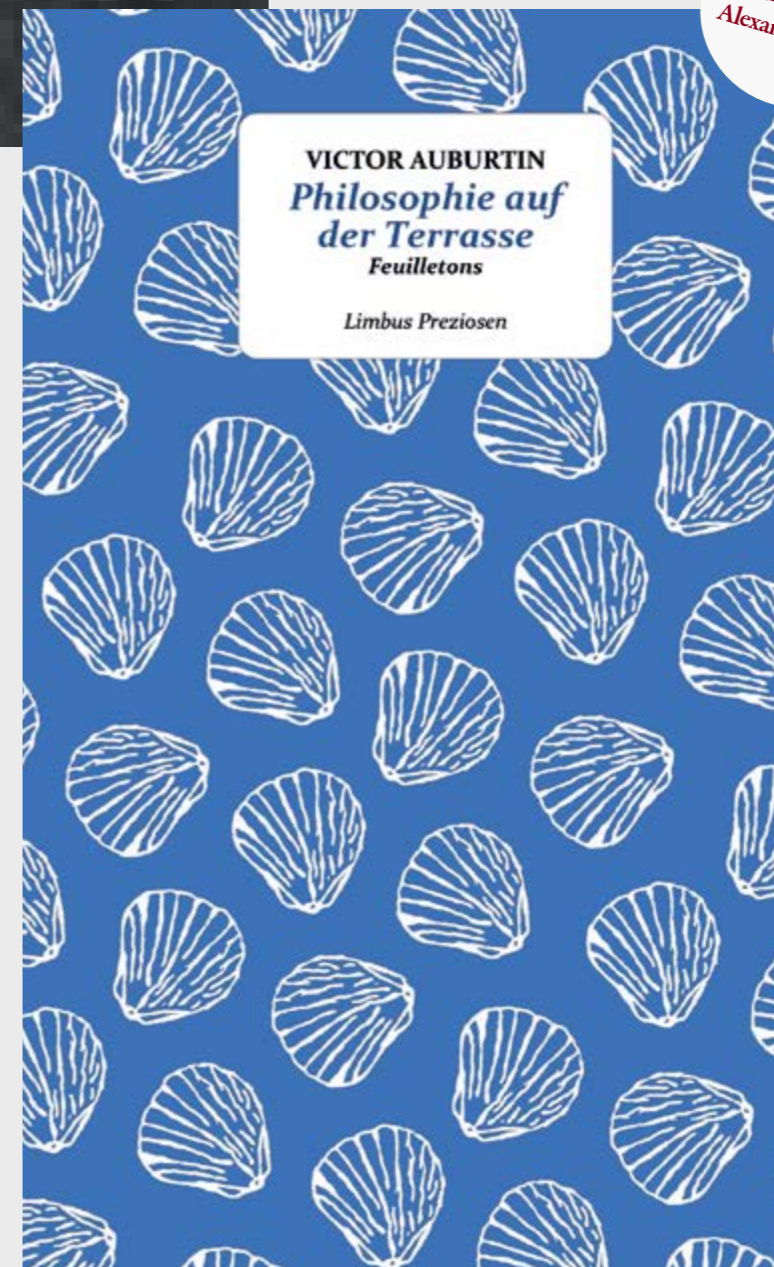
»Lasst uns den Umgang mit Tieren pflegen, Freunde, damit wir unsere unsterbliche Seele nicht verlieren.«

Jeden dritten Tag und das viele Jahre lang, bis zum Sommer 1928, brachte das *Berliner Tageblatt* unter der Leitung des legendären Chefredakteurs Theodor Wolff die Causerien und Feuilletons Victor Auburtins. Sehnsüchtig wurden diese kurzen Texte von vielen erwartet und von noch mehr gelesen. Denn sie waren leuchtend, sie waren schlank, sie waren klug, elegant, graziös und voller Anmut, Witz und Esprit. In seinen Feuilletons berichtete der kosmopolitische Auburtin über Großes und Kleines des Lebens aus der Ferne, am liebsten aus dem südlichen Europa. Er schrieb von Genuss und vom süßen Leben, von Bizarrem und von ganz Leichtem, von Maßschneidern in Madrid, Salzburger Bischöfen, Enten, Katzen und Spatzen, von Sündenfällen, Schnurrpfeifereien und Überraschungen. Das tat er menschenfreundlich und menschenzugewandt, wortfunkelnd und sprachverliebt und mit so ausgesuchter Delikatesse, dass einer seiner ersten Herausgeber meinte: »Dieser Gentleman legte, was er fand, auf die flache Hand und beugte sich liebend und aufmerksam darüber, dass es aufschwimmerte und unter seinem Atem etwas wurde, davor man stehen bleiben musste.«

Victor Auburtin (1870–1928) wurde in Berlin geboren, sein Großvater war aus Frankreich eingewandert. Nach dem Literaturstudium wurde er Journalist, Theaterkritiker und Feuilletonist für die *Berliner Börsen-Zeitung* und den Münchner *Simplicissimus*. 1911 sandte ihn die bürgerlich-liberale Tageszeitung *Berliner Tageblatt* als Auslandskorrespondenten nach Paris. 1914 dort verhaftet, verbrachte er drei Jahre in französischer Haft und veröffentlichte darüber 1918 *Was ich in Frankreich erlebte*. In den folgenden zehn Jahren war er als freier Reiseschriftsteller und Feuilletonist in Spanien, Italien und in Österreich unterwegs. 1928 starb er in (Garmisch-)Partenkirchen. Neben Alfred Kerr und Alfred Polgar war er der dritte Große des modernen deutschen Feuilletons. 2001 schwärmte *DIE ZEIT*, Victor Auburtin sei ein »Physiognomiker der Dinge« und ein »Lauscher der Stille« gewesen, ein »Melancholiker ohne Schwermut, wenn es das gibt« (gibt es!) und ein »Liebhaber der Welt ohne Verlangen«.

»Wenn man Herrn Victor Auburtin, den Pariser Korrespondenten des ›Berliner Tageblatts‹, in Frieden ließe, wenn man ihm eine der ägäischen Inseln zum Wohnsitz anwiese – wer weiß, ob er eine Zeile schriebe.«

Peter Panter (d. i. Kurt Tucholsky) in *Der beleidigte Korrespondent*, erschienen in *Die Schaubühne*



Mit einem Nachwort von Alexander Kluy

Victor Auburtin Philosophie auf der Terrasse

und andere schöne Feuilletons
Herausgegeben und mit einem Nachwort
versehen von Alexander Kluy
96 Seiten. Format 11,5 x 18,5 cm
Gebunden mit Lesebändchen
€ 15,- (A/D)
ISBN 978-3-99039-267-6



Erscheint am 14. März 2025

- die besten Feuilletons eines der großen Stilisten deutscher Zunge
- humorvoll und klug
- ein großer Vertreter des deutschsprachigen Feuilletons des frühen 20. Jahrhunderts

Zu Gast im Limbus Verlag: Die **edition himmel**.

Feinmaschige literarische Texte, berührende Fotos, schöne Bücher. – Einfache Zutaten für besondere Publikationen, die keinen Moden folgen und die auf den sprichwörtlichen Zufall guter Texte und Themen hören.

inwendig

Der neue Fotoband von
Thomas Schrott.



Erscheint
März 2024

Ein Mensch hat unendlich viele Gesichter – die meisten davon bleiben uns verborgen. Wie ist es möglich, eine Person »wahrhaftig« zu zeigen und ein künstlerisch relevantes Bild zu machen? Mit diesem Antrieb geht Thomas Schrott an seine Serie »inwendig« heran. Er entdeckt sein Gegenüber in der zufälligen Begegnung oder weil er seiner Neugierde für eine bestimmte Lebenserfahrung gefolgt ist. Mit gezielten Eingriffen verbildlicht er die Geschichten der Personen in einem Porträt: Ein Künstler, der in seiner eigenen Grafik zu stehen scheint, eine Tänzerin, die den Spagat zwischen Kindern und Küche probiert, eine Frau mittleren Alters, die sich in einen Mantel aus Träumen hüllt.

In seinem zweiten Fotoband schafft Thomas Schrott abermals kleine fotografische Skulpturen. Inspiriert von Schieles Malerei, strahlen sie Witz, Kraft und Freude aus – und meist eine besondere Melancholie. Der Bildband »inwendig« zeigt 59 Menschen, oft in deren privatem Umfeld, kurze Beschreibungen begleiten die Aufnahmen.

Mit einem Essay von Friederike Gösweiner sowie Kurztexten von Rebecca Sandbichler.

Thomas Schrott
inwendig
Fotoessay
ISBN 978-3-903667-05-1
176 Seiten
Leinenband
mit Heißfolienprägung
€ 35,—



schichtgedichte Lyrik von Eva Maria Gintsberg

Eva Maria Gintsberg wächst in einem kleinen Dorf in Tirol auf. Viele Gäste kommen zur Sommerfrische. Schön nach der Schrift sprechen gehört zur alltäglichen Übung. Schon als Kind wechselt sie, ohne viel darüber nachzudenken, zwischen Dialekt und Hochsprache.

In diesem Gedichtband werden diese beiden ineinandergeschichtet und so zu einem Sprach- und (noch besser) Sprechspiel.

Eva Maria Gintsberg:
schichtgedichte
ISBN 978-3-903667-04-4
88 Seiten
Hardcover
€ 19,—



Herr Klein Roman von Eva Maria Gintsberg

Die beiden Herren Klein: Der eine klettert mit Vorliebe auf Bäume und spuckt Kirschkerne in die Landschaft, der andere sitzt im Rollstuhl und verschwindet hinter seinen Büchern. Der eine reist in den Süden, der andere träumt davon. Der eine lebt, der andere ist vielleicht schon gestorben. – Vielleicht, vielleicht auch nicht.

Der erste Roman unserer Autorin. Und zugleich eines der »Schönsten Bücher Österreichs« im Jahr 2022.

Eva Maria Gintsberg:
Herr Klein
Roman
ISBN 978-3-903667-01-3
180 Seiten
Hardcover mit Farbschnitt
€ 19,—



Die alte Dame Fotoband von Thomas Schrott

Die Fotografien zu diesem Buch entstanden in einem Zeitraum von drei Jahren, eine Reihe von Begegnungen – die erste rein zufällig – gaben dazu den Anstoß. Reportage und Inszenierung verschränken sich und machen die würdevolle Lebenswelt einer »alten Dame« sichtbar.

Die Fotografien erzählen von der Suche nach Schönheit, von Freundschaft und Wertschätzung, von der Gebrechlichkeit des Alters.

Thomas Schrott
Die alte Dame
Fotoessay
ISBN 978-3-903667-03-7
160 Seiten
Flexcover mit Heißfolienprägung
€ 34,—



Aus der Backlist

Louisa May Alcott
Transzendentaler Wildhafer. Stories
ISBN 978-3-99039-252-2

Anonymus
Geschichte aller sieben und dreißig Luftreisen
Blanchards. Bericht
ISBN 978-3-99039-245-4

Victor Auburtin
Philosophie auf der Terrasse. Feuilletons
ISBN 978-3-99039-267-6



Thomas Ballhausen
Das Mädchen Parzival. Gedichte
ISBN 978-3-99039-158-7

Ewald Baringer
Der Zaunprinz. Roman
ISBN 978-3-99039-206-5
Kinderstube der Fische. Gedichte
ISBN 978-3-99039-123-5

Pierre-Augustin Caron de Beaumarchais
Briefe ohne Nadeln. Figaros Vater an
Mme. de Godeville. Briefe
ISBN 978-3-99039-116-7

Walter Benjamin
Ich packe meine Bibliothek aus. Essays
ISBN 978-3-99039-244-7

Florian Bissig
Mauerlängs durch die Nacht. Anthologie
ISBN 978-3-99039-131-0

Étienne de La Boétie
Abhandlung über die freiwillige
Knechtschaft. Essay
ISBN 978-3-99039-150-1

Timo Brandt
Das Gegenteil von Showdown. Gedichte
ISBN 978-3-99039-169-3

Kirstin Breitenfellner
Gedichte ohne Ich. Sonette
ISBN 978-3-99039-249-2
Gemütsstörungen. Sonette
ISBN 978-3-99039-189-1

Markus Bundi
Begründung eines Sprachraums. Zum Werk
von Marlen Haushofer. Essay
ISBN 978-3-99039-153-2
Der Vater ist der Vater. Essay
ISBN 978-3-99039-197-6

John Burroughs
Von der Kunst, Dinge zu sehen. Essays
ISBN 978-3-99039-147-1

Jacques Callot
Die großen Schrecken des Krieges. Radierungen
ISBN 978-3-99039-094-8



Daniela Chana
Neun seltsame Frauen. Erzählungen
ISBN 978-3-99039-195-2
Sagt die Dame. Gedichte
ISBN 978-3-99039-134-1

Jakob Julius David
Die Zeitung. Essay
ISBN 978-3-99039-222-5

Stephan Eibel
breaking poems. Gedichte
ISBN 978-3-99039-124-2
decke weg. Gedichte
ISBN 978-3-99039-201-0
sternderln schau. Gedichte
ISBN 978-3-99039-248-5
unter einem himmel. Gedichte
ISBN 978-3-99039-089-4



Gerhard Engelmayer
Warum man seine Kinder nicht taufen lassen
sollte. Essay
ISBN 978-3-99039-008-5

Karlheinz Essl / Erwin Uhrmann
K.O.P.F. Radiophones Kunstkopf-Hörstück
ISBN 978-3-99039-214-0

Max von Esterle
Tirols Koryphäen. Karikaturen
ISBN 978-3-99039-109-9

Isabella Feimer
American apocalypse. Gedichte
ISBN 978-3-99039-198-3

Isabella Feimer
Monster. Erzählung
ISBN 978-3-99039-129-7
Tiefschwarz zu unsichtbar. Gedichte
ISBN 978-3-99039-113-6

Katharina J. Ferner
Der Anbeginn. Roman
ISBN 978-3-99039-184-6
krötentage. Gedichte
ISBN 978-3-99039-219-5
nur einmal fliegenpilz zum frühstück. Gedichte
ISBN 978-3-99039-143-3
salamanderin. Gedichte
ISBN 978-3-99039-263-8

Hubert Flattinger
Als ich Lord Winter war. Eine Reise zu Astrid
Lindgren
ISBN 978-3-99039-105-1
Der größte Fisch entwischt. Redaktionsgeschichten
ISBN 978-3-99039-044-3
Mrs. O'Hara sagt Gute Nacht. Erzählung
ISBN 978-3-99039-168-6

Egon Friedell
Steinbruch. Meinungen und Sprüche
ISBN 978-3-99039-260-7



Petra Ganglbauer
Gefeuerte Sätze. Gedichte
ISBN 978-3-99039-145-7
Lauergrenze, Mensch! Gedichte
ISBN 978-3-99039-239-3

Oscar Germes-Castro
oscar koch(t)buch. Kochbuch
ISBN 978-3-99039-210-2

Katharina Ingrid Godler
Die Filmstadt am Rande der Kindheit. Gedichte
ISBN 978-3-99039-236-2

Constantin Göttfert
Duffeks Hände. Roman
ISBN 978-3-99039-254-6

Alfred Goubran
Technische Tiere. Gedichte
ISBN 978-3-99039-135-8

Ernst Halter
Das Alphabet der Gäste. Erinnerungen
ISBN 978-3-99039-178-5

Walter Hasenclever
Ich verliere mein Herz an Frankreich. Feuilletons
ISBN 978-3-99039-253-9

Marlen Haushofer
Der gute Bruder Ulrich. Märchen-Trilogie
ISBN 978-3-99039-165-5

Björn Hayer
Verzeichnis der verschwindenden Pfade.
Gedichte
ISBN 978-3-99039-218-8

Heinrich Heine
Bummel durch Tirol. Reiseerlebnisse
ISBN 978-3-99039-082-5

Wolfgang Hermann
Das japanische Fährtenbuch
ISBN 978-3-99039-107-5
Herr Faustini bekommt Besuch. Roman
ISBN 978-3-99039-193-8
Paris Berlin New York. Verwandlungen
ISBN 978-3-99039-063-4
Schatten auf dem Weg durch den Bernsteinwald
Gedichte
ISBN 978-3-902534-93-4
Walter. Erzählung
ISBN 978-3-99039-167-9



Niko Hofinger
Maneks Listen. Roman
ISBN 978-3-99039-120-4

Hofinger/Pirchner/Prieth
Das jüdische Innsbruck. Sachbuch
ISBN 978-3-99039-161-7

Mathias Jeschke
Ich bin der Wal deiner Träume. Gedichte
ISBN 978-3-99039-154-9
Es traten Wälder aus mir heraus. Gedichte
ISBN 978-3-99039-228-7



Udo Kawasser
die blaue reise. Gedichte
ISBN 978-3-99039-190-7
tarquinia – gespräche mit schatten. poem
ISBN 978-3-99039-255-3

Egon Erwin Kisch
In Hollywood wächst kein Gras. Reportagen
ISBN 978-3-99039-242-3

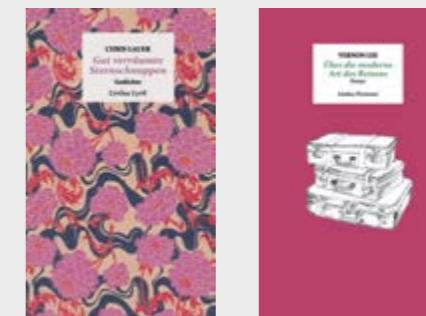
Isabella Krainer
Heul doch! Gedichte
ISBN 978-3-99039-251-5
Vom Kaputtgeben. Gedichte
ISBN 978-3-99039-170-9



Rhea Krčmářová
Tagebruch / Instant. Gedichte
ISBN 978-3-99039-256-0

Chris Lauer
Gut verräumte Sternschnuppen. Gedichte
ISBN 978-3-99039-240-9

Vernon Lee
Über die moderne Art des Reisens. Essays
ISBN 978-3-99039-233-1



Monika Maslowska
Winterrot. Sekundengeschichten
ISBN 978-3-99039-137-2

Kaiser Maximilian I.
Das geheime Jagdbuch
ISBN 978-3-99039-162-4

Gregor Mendel
Die Windhose vom 13. Oktober 1870. Vortrag
ISBN 978-3-99039-187-7

Lukas Meschik
Die Räume des Valentin Kemp. Roman
ISBN 978-3-99039-118-1
Die Würde der Empörten. Roman
ISBN 978-3-99039-231-7
Einladung zur Anstrengung. Essay
ISBN 978-3-99039-215-7
Form wahren. Dreizeiler
ISBN 978-3-99039-257-7
Planeten. Gedichte
ISBN 978-3-99039-188-4

Lukas Meschik
Vaterbuch
ISBN 978-3-99039-156-3



Gustav Meyrink
Meine Qualen und Wonnen im Jenseits
ISBN 978-3-99039-221-8

Erich Mühsam
Soll man Memoiren schreiben?
ISBN 978-3-99039-226-3

Hermann Niklas
Wetter. Gedichte
ISBN 978-3-99039-171-6

Günther Oberhollenzer
Von der Liebe zur Kunst. Essay
ISBN 978-3-99039-224-9

Konrad Engelbert Oelsner
Luzifer. Briefe
ISBN 978-3-99039-258-4

Alexander Peer
Der Klang der stummen Verhältnisse. Gedichte
ISBN 978-3-99039-114-3
Gin zu Ende, achtzehn Uhr. Gedichte
ISBN 978-3-99039-213-3

Alexander Peer (Hg.)
Schreibende Nomaden entdecken Europa
ISBN 978-3-99039-160-0

Andreas Peters
Hotel zur ewigen Lampe. Gedichte
ISBN 978-3-99039-230-0

Alfred Pfabigan
Kaiser, Kleider, Kind. Essay
ISBN 978-3-99039-141-9



Jörg Piringer
fünf minuten in die zukunft. Gedichte
ISBN 978-3-99039-250-8

Aus der Backlist

Marcus Pöttler
Echos. Gedichte
ISBN 978-3-99039-203-4

Robert Prosser / Christoph Szalay (Hg.)
wo warn wir? ach ja. Anthologie
ISBN 978-3-99039-133-4

Barbara Pumhösel
Die Distanz der Ufer. Gedichte
ISBN 978-3-99039-157-0

Franziska zu Reventlow
Das gräfliche Milchgeschäft. Essays
ISBN 978-3-99039-209-6

Sophie Reyer
Queen of the Biomacht, ehrlich. Gedichte
ISBN 978-3-99039-144-0



Joseph Roth
Leben im Hotel. Feuilletons
ISBN 978-3-99039-234-8

Lou Andreas-Salomé
Die Erotik. Essay
ISBN 978-3-99039-259-1

Frank Schäfer
Das andere Amerika. Literarische Porträts
ISBN 978-3-99039-199-0
Hühnergötter. Roman
ISBN 978-3-99039-110-5

Ralf Schlatter
Des Reimes willen Henk. Roman
ISBN 978-3-99039-238-6
43'586. Roman
ISBN 978-3-99039-217-1
Maliaño stelle ich mir auf einem Hügel vor
Erzählung
ISBN 978-3-99039-046-7
Margarethe geht. Kinderbuch
ISBN 978-3-99039-146-4



Ralf Schlatter
Muttertag. Roman
ISBN 978-3-99039-182-2
Sagte Liesegang. Roman
ISBN 978-3-902534-90-3
Steingrubers Jahr. Roman
ISBN 978-3-99039-099-3



Siljarosa Schletterer
azur ton näbe. flussdiktate
ISBN 978-3-99039-220-1
entschämungen. liebesnotate
ISBN 978-3-99039-265-2

Alois Schöpf
Der große Traum vom Glück. Sagen
ISBN 978-3-99039-191-4
Kultiviert sterben. Essay
ISBN 978-3-99039-050-4
Tirol für Fortgeschrittene. Essay
ISBN 978-3-99039-112-9
Wenn Dichter nehmen. Essay
ISBN 978-3-902534-99-6

Maria Seisenbacher
Hecken sitzen. Gedichte
ISBN 978-3-99039-212-6

Michael Stavarič
Die Suche nach dem Ende der Dunkelheit
Gedichte
ISBN 978-3-99039-237-9
spüren. Gedichte
ISBN 978-3-99039-264-5



Lydia Steinbacher
Im Grunde sind wir sehr verschieden. Gedichte
ISBN 978-3-99039-103-7

Wilfried Steiner
Die wilde Fabrt des Arthur Rimbaud. Essay
ISBN 978-3-99039-225-6
Gustav Landauer oder Die gestoblene Zeit. Essay
ISBN 978-3-99039-208-9

Jonathan Swift
Der Nutzen des Furzens erläutert. Essay
ISBN 978-3-99039-266-9



Harriet Taylor Mill
Zur Erteilung des Frauenwahlrechts. Essay
ISBN 978-3-99039-179-2

Henry David Thoreau
Leben ohne Grundsätze. Essay
ISBN 978-3-99039-117-4

Cornelia Travnicek
Assu. Aus Reisen. Gedichte
ISBN 978-3-99039-235-5
Parablüh. Gedichte
ISBN 978-3-99039-101-3



Otto Tremetzberger
Die Unsichtbaren. Roman
ISBN 978-3-99039-087-0
Nelson Mandela hatte vielleicht eine schöne Zeit auf Robben Island. Erzählung
ISBN 978-3-99039-002-3

Beate Troyer / Hubert Flattinger
Mein Popo ist meine Sache. Kinderbuch
ISBN 978-3-99039-164-8

Christine Trüb
Ach der. Roman
ISBN 978-3-902534-25-5
Dinge. Gedichte
ISBN 978-3-99039-216-4
Die Liebe der beiden Frauen zu den Gärten
Erzählung
ISBN 978-3-902534-54-5
Sonntagmorgen. Erzählung
ISBN 978-3-99039-022-1

Kurt Tucholsky
Traktat über den Hund. Glossen
ISBN 978-3-99039-163-1

Erwin Uhrmann
Abglanz Rakete Nebel. Gedichte
ISBN 978-3-99039-077-1
Der lange Nachkrieg. Roman
ISBN 978-3-902534-33-0
ISBN 978-3-99039-078-8. TB
Glauber Rocha. Novelle
ISBN 978-3-902534-46-0
Ich bin die Zukunft. Roman
ISBN 978-3-99039-004-7
Toko. Roman
ISBN 978-3-99039-139-6
Zeitalter ohne Bedürfnisse. Roman
ISBN 978-3-99039-247-8



Jana Volkmann
Investitionsruinen. Gedichte
ISBN 978-3-99039-202-7

Gabriele Weingartner
Die Hunde im Souterrain. Roman
ISBN 978-3-99039-020-7
Geisterroman
ISBN 978-3-99039-085-6
Léon Saint Clairs Abschied von der Unendlichkeit. Roman
ISBN 978-3-99039-155-6
Léon Saint Clairs zeitlose Unruhe. Roman
ISBN 978-3-99039-155-6
Persilscheinpatty. Roman
ISBN 978-3-99039-262-1
Villa Klestiel. Roman
ISBN 978-3-902534-50-7



Gunna Wendt
Henrik Ibsen und die Frauen. Essay
ISBN 978-3-99039-186-0
Computermacht und Vernunft. Hommage an Joseph Weizenbaum. Gespräche
ISBN 978-3-99039-232-4

Thomas Weyr
Die ferne Stadt. Erinnerungen
ISBN 978-3-99039-040-5



Reinhard Wilczek
Literatur in der Quarantäne. Essay
ISBN 978-3-99039-227-0
Stefan Zweigs Reise ins Nichts. Essay
ISBN 978-3-99039-042-9

Erika Wimmer Mazohl
Das zweite Gesicht. Gedichte
ISBN 978-3-99039-200-3
Löwin auf einem Bein. Roman
ISBN 978-3-99039-166-2
Nellys Version der Geschichte. Roman
ISBN 978-3-99039-000-9

Stefan Winterstein
Früher war mehr Rechtschreibung. Essay
ISBN 978-3-99039-092-4

Jörg Zemmler
Wir wussten nicht warum Nur Zweifel gab es keine. Gedichte
ISBN 978-3-99039-229-4



Christian Zillner
Brot und Speer. Gedichte
ISBN 978-3-99039-241-6

Stefan Zweig
Sinn und Schönheit der Autographen. Feuilletons
ISBN 978-3-99039-243-0

Nachrichten aus dem Verlag

20 Jahre Limbus Verlag

Ein besonderes Jubiläum: 2025 feiert der Limbus Verlag das 20. Jahr seines Bestehens. Wir gratulieren uns selbst und unseren Leser*innen und freuen uns auf zahlreiche Veranstaltungen und diverse Schwerpunkte in Presse und Buchhandel zum runden Geburtstag.

Lyrik-Förderung

In der vielbeachteten Reihe Limbus Lyrik (vom Wiener Autoren und Journalisten Erwin Uhrmann als Herausgeber betreut) wird im Frühjahr 2025 der mittlerweile 50. Band erscheinen. Grund genug, ein Fest der Lyrik zu feiern, und zwar am 10. April um 19 Uhr im Literaturhaus Wien, ein Abend mit zahlreichen Dichter*innen des Verlags.

Pfalzpreis für Literatur

Gabriele Weingartner wurde für ihren Roman *Léon Saint Clairs Abschied von der Unendlichkeit* mit dem Pfalzpreis für Literatur 2023 ausgezeichnet; wir gratulieren herzlich!

Ausgezeichnet

Die Limbus-Autorinnen Isabella Krainer und Rhea Krčmářová wurden mit dem Projektstipendium für Literatur des Bundesministeriums für Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport 2024/25 ausgezeichnet, Chris Lauer wurde für ihr Lyrik-Debüt *Gut verräumte Sternschnuppen* für die Shortlist des Prix Servais 2024 nominiert und Siljarosa Schletterer schaffte es auf die Nominierten-Liste des yeah-award des Börsenblatts des deutschen Buchhandels.

LIMBUS VERLAG

Herzog-Friedrich-Straße 5
A 6020 Innsbruck

Tel. +43 (0)650 350 7050
Mail. buero@limbusverlag.at
www.limbusverlag.at

KONTAKT

Verlagsleitung, Vertrieb, Presse
Mag. Bernd Schuchter
Mail. buero@limbusverlag.at

Lektorat, Korrektur
Mag. Merle Rüdisser
Mag. Evelyn Bubich
Mail. lektorat@limbusverlag.at

Reihe Limbus Lyrik
Mag. Erwin Uhrmann
Mail. lyrik@limbusverlag.at



AUSLIEFERUNGEN

Österreich

Mohr Morawa Buchvertrieb GmbH
Sulzengasse 2
A 1230 Wien
Tel. +43 (0)1 680 14-0
Fax. +43 (0)1 688 71-30
Mail. bestellung@mohrmorawa.at

Deutschland

GVA Verlagsauslieferung
Postfach 2021
D 37010 Göttingen
Tel. +49 (0)551 384 200-0
Fax. +49 (0)551 384 200-10
Mail. bestellung@gva-verlage.de

Schweiz

Balmer Bücherdienst AG
Kobiboden 5
CH 8840 Einsiedeln
Tel. +41 (0)55 418 89 89
Fax. +41 (0)55 418 89 19
Mail. info@balmer-bd.ch

BARSORTIMENTE

Zeitfracht Medien GmbH
Ferdinand-Jühlke-Straße 7
D 99095 Erfurt

Libri GmbH
Friedensallee 273
D 22763 Hamburg

G. Umbreit GmbH & Co. KG
Mundelsheimer Straße 3
D 74321 Bietigheim-Bissingen

VERTRETER

Österreich

Buchnetzwerk Verlagsvertretung
Gußriegelstraße 17/6/1
A 1100 Wien
Tel. +43 (0)1 208 83 46
Fax. +43 (0)125 33 033 9936
Mail. office@buchnetzwerk.at


Deutschland

Christian Geschke
Buchkoop Konterbande
Büro Leipzig
Luppenstraße 24 b
D 04177 Leipzig
Tel./Fax. +49 (0)341 26 30 80 33
Mail. geschke@buchkoop.de

Schweiz

b+i buch und information ag
Mattias Ferroni & Matthias Engel
Hofackerstrasse 13
CH 8032 Zürich
Tel. +41 (0)44 422 12 17
Fax. +41 (0)44 381 43 10
Mail. m.ferroni@buchinfo.ch
m.engel@buchinfo.ch

Wir sind bei VLB tix

 **Bundesministerium**
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport

Der Limbus Verlag wird im
Rahmen der Kunstförderung
des Bundesministerium für Kunst,
Kultur, öffentlicher Dienst und Sport
unterstützt.

Druck: Finidr s.r.o.
Stand: 5. November 2024
Preisänderungen, Irrtümer und
Druckfehler vorbehalten.

Umschlagillustrationen und -bilder von
Volker Heinle, Johanna Uhrmann, Ula Sveik,
Franz Wassermann und Bernd Schuchter.